

A photograph of conductor Tugan Sokhiev in a dark tuxedo, holding a baton and gesturing with his left hand. The background is dark, and the lighting is focused on him.

27. September 2025

Wiener Philharmoniker

Tugan Sokhiev Leitung
Lukas Sternath Klavier

Konzerttipp



18.11.2025 • 20 Uhr

Elbphilharmonie, Großer Saal

Víkingur Ólafsson

Klavier

Johann Sebastian Bach Präludium E-Dur BWV 854

Ludwig van Beethoven Sonate Nr. 27 e-Moll op. 90

Johann Sebastian Bach Partita Nr. 6 e-Moll BWV 830

Franz Schubert Sonate e-Moll D 566

Ludwig van Beethoven Sonate Nr. 30 E-Dur op. 109

© Ari Magg

Tickets
direkt buchen



proarte.de • Telefon 040 35 35 55

Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie
unseren Newsletter auf proarte.de
oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:
  @proartehamburg

Programm

Sergej Prokofjew (1891–1953) **Klavierkonzert Nr. 3 C-Dur op. 26**

(Spieldauer ca. 28 Minuten)

Andante – Allegro

Tema con variazioni. Tema. Andantino

I. Variation. L'istesso tempo

II. Variation. Allegro

III. Variation. Allegro moderato poco meno mosso

IV. Variation. Andante meditativo

V. Variation. Allegro giusto – Molto meno mosso

Finale. Allegro ma non troppo

Pause

Igor Strawinsky (1882–1971) **Petruschka (1911)**

(Spieldauer ca. 35 Minuten)

Erstes Bild. Jahrmarkt in der Fastnachtswoche – Der
Taschenspielertrick – Russischer Tanz

Zweites Bild. Bei Petruschka

Drittes Bild. Beim Mauren – Tanz der Ballerina – Valse

Viertes Bild. Jahrmarkt in der Fastnachtswoche am
Abend – Tanz der Ammen – Tanz der Kutscher und
Stallburschen – Die Maskierten

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen
auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Unsere Partner:



Herausgeber: Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH, ein Unternehmen
der DK Deutsche Klassik GmbH · Alsterterrasse 10 · 20354 Hamburg
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Pascal Funke
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke
Anzeigen: Antje Sievert · 040 45 06 98 03 · office@kultur-anzeigen.com
Titelfoto: © Marco Borggreve · Satz: Vanessa Ries
Druck: Giro-Druck + Verlag GmbH · Osterbrooksweg 63 · 22869 Schenefeld
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



Auf einen Blick

Beide Komponisten des heutigen Konzerts kamen im Russischen Kaiserreich zur Welt, beschritten musikalisch neue Wege und verließen ihre Heimat einige Jahre nach der Russischen Revolution. Während Igor Strawinsky jedoch den Rest seines Lebens in Frankreich, der Schweiz und den USA verbrachte, kehrte Sergej Prokofjew 1936 zurück in Stalins Sowjetunion. Sein drittes Klavierkonzert zeigt sowohl das unglaubliche pianistische Können seines Schöpfers als auch die innere Rastlosigkeit seiner Zeit im selbstgewählten Exil. Strawinskys *Petruschka* wiederum spielt mit der russischen Folklore, spinnt sie jedoch ein in ein dichtes Netz neuer Klänge und Ideen: Dass ihm sein Heimatland künstlerisch längst zu eng geworden war, hört man dem Werk in jeder Note an.

Prokofjew kommt nicht zur Ruhe

Irgendwo in der Sowjetunion, in irgendeinem Hotel: Da steht der Komponist Dmitri Kabalewsky und staunt nicht schlecht. Er hat gehört, wie jemand langsam und verhalten einige Stellen aus Sergej Prokofjews Klavierkonzert Nr. 3 C-Dur op. 26 repetiert, ist den Tönen gefolgt und findet nun den Komponisten höchstpersönlich am Klavier. „Jedes Kind kennt das Dritte“, entschuldigt sich der Übende, „da muss schon alles perfekt sein.“ Ob wirklich jedes Kind der damaligen Zeit das komplexe Werk mitpfeifen kann, ist mehr als zweifelhaft. Die Wahrheit dürfte sein: Der überragende Pianist Prokofjew hatte sich selbst Herausforderungen gestellt, die wahrlich nicht von schlechten Eltern sind. Er habe wohl Handgelenke aus Stahl, mutmaßt die New Yorker Presse schon bei seinem ersten Auftreten in Amerika, wo er 1921 auch das dritte Klavierkonzert zur Uraufführung



Sergej Prokofjew ca. 1918 © Library of Congress

bringt. Solch eine Physis braucht man wohl auch angesichts der perkussiven Akkordsalven und aberwitzigen Läufe, die das Konzert in Hülle und Fülle zu bieten hat. Aber auch lyrisch singen und romantisch schwelgen kann Prokofjew, hat abrupte Stimmungswechsel im Repertoire, vertrackte Rhythmen und vielschichtige Harmonien. Dabei ist die grundsätzliche Gestalt des Konzerts durchaus konservativ: drei Sätze in wahlweise Sonatensatz-, Variationen- oder Rondoform.

Hingehört

Der zweite Satz von Prokofjews Klavierkonzert Nr. 3 ist ein Variationensatz. Das Thema wird von den Holzbläsern vorgestellt – im moderat schreitenden Tempo der Gavotte. Gerade in diesen subtil klangschimmernden einleitenden Takten zeigt sich die geniale Instrumentationskunst des Komponisten.

Das Konzert begleitet Prokofjew bereits Jahre vor der Uraufführung in Chicago. Es ist eine rastlose Zeit für den Komponisten, der 1918 die offizielle Ausreisegenehmigung aus der Sowjetunion erhält und für die nächsten fast zwei Jahrzehnte ein unstetes Leben zwischen Westeuropa und Neuer Welt führt. Nur das Komponieren strukturiert sein Leben. „Ich stehe um 8.30 Uhr auf. Nachdem ich eine heiße Schokolade getrunken habe, sehe ich nach, ob der Garten noch da ist, wo ich ihn vermute. Dann setze ich mich an die Arbeit: Ich schreibe gerade das 3. Klavierkonzert“, notiert er 1921 in der Bretagne, wo er sein Drittes vollendet. Rastlos – so klingt auch das Konzert. Von den zahlreichen Stationen, die Prokofjew zur Kompositionszeit in der ganzen westlichen Welt aufsucht, scheint es unzählige klangliche Eindrücke aufgesaugt zu haben.

Strawinsky lässt die Puppen tanzen

Am 6. Februar 1909 kam es zu einer Begegnung, ohne die die Musikgeschichte wohl einen anderen Lauf genommen hätte. Igor Strawinsky traf an diesem Tag erstmals den einflussreichen russischen Impresario Sergej Diaghilew – Begründer der Ballets Russes, Förderer der zeitgenössischen Künste und Initiator einiger der wichtigsten Musikwerke des 20. Jahrhunderts. *Le sacre du printemps* zählt etwa dazu, das skandalumwitterte *Frühlingsopfer*, das Diaghilew 1911 bei Strawinsky in Auftrag gab. Ein anderes Sujet drängte sich für jenen während der Arbeit aber zunächst in den Vordergrund: „Ich hatte

die hartnäckige Vorstellung einer Gliederpuppe, die plötzlich Leben gewinnt und durch das teuflische Arpeggio ihrer Sprünge die Geduld des Orchesters so sehr erschöpft, dass es sie mit Fanfaren bedroht. Daraus entwickelt sich ein schrecklicher Wirrwarr, der auf seinem Höhepunkt mit dem schmerzlich-klagenden Zusammenbruch des armen Hampelmannes endet.“

Petruschka Bühnenbild-Skizze, 1911 © Alexander Benois



Petruschka, der „russische Kasperl“: zu Strawinskys Zeit ein bekanntes und beliebtes Sujet. Es eröffnete eine Fülle an Assoziationen und ging mit folkloristischen Klängen wie selbstverständlich einher. Petruschka ist gewitzt, lebensfroh und melancholisch zugleich: ein Zug, der auch die Volksmusik Russlands umweht. Strawinsky bediente sich an ihren Formen und Melodien oft und gern. Doch für seinen eigenen *Petruschka* ließ er sich mehr einfallen: In der collageartigen Schichtung von Motiven, Rhythmen, Melodien und Tonarten fand Strawinsky zu seinem prägenden Kompositionsstil – ganz entsprechend der turbulenten Handlung auf dem imagi-

nären Jahrmarkt. Ein Gaukler lässt darin durch magisches Flötenspiel drei Puppen – den Clown Petruschka, eine Ballerina und einen Mauren – wie lebendige Menschen erscheinen. Ein Liebeswerben um die anmutige, aber eitle Ballerina entspinnt sich und findet ein tragisches Ende: Petruschka wird erschlagen. Zwar betont der Gaukler vor der erschütterten Menschenmenge, es sei doch bloß eine Puppe – aber Petruschkas Geist erscheint, verhöhnt und verspottet ihn. Waren nicht des Gauklers magische Kräfte schuld an der menschlichen Misere, die eine Puppe erleiden musste?

Ilona Schneider

Schon gewusst?

Das Libretto zu *Petruschka* schrieb der russische Maler und Literat Alexander Benois, der vom ersten Arbeitstreffen mit Strawinsky berichtete: „Was ich nun hörte, übertraf meine Erwartungen. Der russische Tanz erwies sich als magische Musik, in der ansteckende, diabolische Rücksichtslosigkeit mit seltsamen Ausweichungen in den Bereich der Zärtlichkeit unvermittelt abwechselten.“



© Julia Wesely

Wiener Philharmoniker

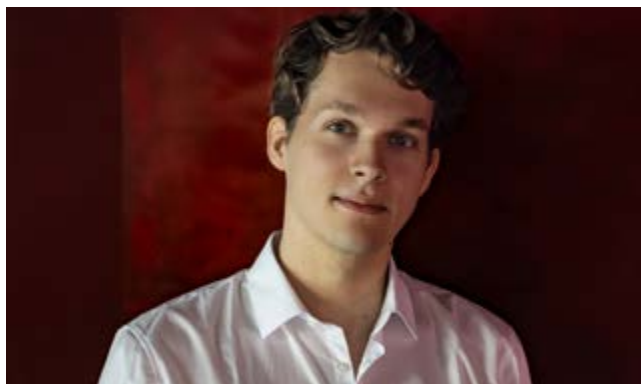
Kaum ein anderer Klangkörper wird dauerhafter und enger mit der Geschichte und Tradition der europäischen klassischen Musik in Verbindung gebracht als die Wiener Philharmoniker. Im Laufe seines mehr als 180-jährigen Bestehens prägte das Orchester das musikalische Weltgeschehen. Bis heute wird von Interpret:innen und Dirigent:innen der „Wiener Klang“ als herausragendes Qualitätsmerkmal des Orchesters hervorgehoben. Grundsäulen der nach wie vor gültigen „philharmonischen Idee“ sind die demokratische Grundstruktur, die die gesamten künstlerischen und organisatorischen Entscheidungen in die Hand der Orchestermitglieder legt, sowie die enge Symbiose mit dem Orchester der Wiener Staatsoper. Die Statuten der Wiener Philharmoniker legen fest, dass nur ein Mitglied des Orchesters der Wiener Staatsoper Mitglied der Wiener Philharmoniker werden kann. Die internationale Konzerttätigkeit führt das Orchester rund um den Globus. 2018 wurde die Orchesterakademie der Wiener Philharmoniker gegründet. Mit jährlich über 40 Konzerten in Wien – darunter das Neujahrskonzert und das Sommernachtskonzert im Schlosspark von Schönbrunn, die in viele Länder der Welt übertragen werden –, mit ihren seit 1922 stattfindenden alljährlichen Aufführungen bei den Salzburger Festspielen sowie mit mehr als 50 Konzerten im Rahmen internationaler Gastspiele zählen die Wiener Philharmoniker zu den führenden Orchestern weltweit.



© Patrice Nin

Tugan Sokhiev

Der international anerkannte Dirigent Tugan Sokhiev widmet sich gleichermaßen dem sinfonischen wie auch dem Opernrepertoire. Er arbeitet mit Orchestern wie dem Gewandhausorchester, der Sächsischen Staatskapelle Dresden oder dem Chicago Symphony Orchestra. 2023 dirigierte er die Sächsische Staatskapelle Dresden beim ZDF-Silvesterkonzert, 2025 das Sommernachtskonzert im Schloss Schönbrunn mit den Wiener Philharmonikern. Von 2008 bis 2022 leitete Tugan Sokhiev als Chefdirigent das Orchestre national du Capitole de Toulouse. Diese höchst erfolgreiche Ära umfasste nicht nur diverse Uraufführungen, sondern auch eine große Anzahl an Auslandstourneen, wodurch er das Orchester international bekannt machte. Parallel dazu wirkte er von 2014 bis 2022 als Chefdirigent des Bolschoi-Theaters in Moskau. Sein Engagement für die Förderung junger Talente zeigt sich nicht nur in der Gründung der International Conducting Academy in Toulouse, sondern auch mit seiner Arbeit mit den Musiker:innen der Angelika Prokopp Sommerakademie der Wiener Philharmoniker und der Mahler Chamber Orchestra Academy. Tugan Sokhiev erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Preise, unter anderem wurde er 2013 zum Chevalier de l'Ordre national du Mérite ernannt, eine der höchsten Ehrungen Frankreichs.



© Thomas Rabsch

Lukas Sternath

Schon früh drehte sich bei Lukas Sternath alles um die Musik. Als Wiener Sängerknabe bereiste er die Welt und konzertierte auf den großen Bühnen Europas, Asiens und Nordamerikas. Seine musikalische Ausbildung am Klavier erhielt er an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. 2025 schloss er sein Masterstudium an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover in den Klassen von Igor Levit und Paul Lewis ab. Zu seinen Mentoren zählen zudem Till Fellner und Sir András Schiff, bei welchen er Meisterklassen besuchte. Beim ARD-Wettbewerb 2022 sorgte Lukas Sternath für Aufsehen – ihm wurden neben dem ersten Preis sieben Sonderpreise zugesprochen, unter anderen der Publikumspreis und der Preis für die beste Interpretation der Auftragskomposition. Bereits zuvor hatte er bei mehreren Klavierwettbewerben auf sich aufmerksam gemacht, wie zum Beispiel beim 14. Internationalen Schubert-Wettbewerb Dortmund. Im Frühjahr 2023 wurde Lukas Sternath als einer der ECHO Rising Stars der Saison 2024/25 ausgewählt. Darüber hinaus kürte ihn die BBC zum New Generation Artist für die Spielzeiten 2025/26 und 2026/27. In den vergangenen Jahren gab der Wiener seine Rezital-Debüts unter anderem in der Elbphilharmonie, der Tonhalle Zürich und im Leipziger Gewandhaus.



REACH FOR THE CROWN



ROLEX IST EXKLUSIVER PARTNER DER
WIENER PHILHARMONIKER SEIT 2008.



DIE LAND-DWELLER

